



Lesung der Bücherkiste am 15. März 2023 im Naturparktor

Werner Berens : Spaltungen

Wassenberg sei nicht nur indirekt betroffen vom Braunkohletagebau, so die Moderatorin im Naturparktor in ihrer Einleitung zur Lesung „Spaltungen“, einem Roman des Birgelners Werner Berens. Bei schönen Tagen, wie diesem, sehe man die riesigen Kumuluswolken, die aus den Schloten von Weisweiler und Neurath kommen auch hier und Grundwasser-Messstationen deuteten auf den unterirdischen Zusammenhang hin, heißt es später.

Wie der Tagebau eine Gesellschaft spaltet, das wurde dann sehr deutlich, als Berens eindringlich die wichtigsten Protagonisten aus Oberrath und Unterrath, zwei fiktiven Dörfern, bei denen man sich nicht nur zufällig an Immerath und Lützerath erinnert fühlt, zu Wort kommen ließ. Einer der Hauptcharaktere ist der Rentner Franz Meurer, der unentschlossen „in der Zukunft wühlt“, die in Form eines immer größer werdenden Loches fünfzig Meter vor ihm liegt, der von unrühmlichen Vergangenheiten erzählt, bei denen er schweigender Zuschauer einer Mehrfachvergewaltung an der „dummen Gerda“ war, während ein anderer den Mut hatte, diejenigen, die sich damit später auch noch brüsteten, aus seinem Lokal zu verweisen. Er gehört weder zu den Guten, noch zu den Bösen. Aber da sind auch die aktiveren Gestalten des Dorfes, die Leute von der Bürgerinitiative, die Aktivisten mit so klingenden Namen wie Lenin und Anakonda, die Polizisten mit Kot und Zwillen traktieren, Justus, sein einbeiniger Freund, der ihn nach Brandenburg locken will, in eine „heilere Welt“, in die er sich schon eingekauft hat und Jennissen, dem Rittergutsbesitzer, der den Chaoten, die die Jägersitze abgefackelt haben, mit seiner Jagdflinte Angst einflößen will, damit aber kläglich scheitert.

Jenseits des Dorfes und doch mittendrin : Der Konzern, der mit seiner gnadenlosen Strategie eher einer Konzernmaschine gleicht, als einem menschlichen Konstrukt, der mit aller juristischen und rhetorischen Raffinesse das Dorf und die Waldbesetzer zum Aufgeben zwingen will, der den Ministerpräsidenten umgarnt mit guten Argumenten und in ihren Auswirkungen schlechten Ideen und das Sondereinsatzkommando der Polizei, das in der Person von Meurers, einem weitläufigen Verwandten von Franz, dem Rentner, Großdemonstrationen aus der Luft beobachtet und Aktivistinnen am Boden mit Schlagstöcken und Bulldozern angreift. Und – o Wunder der Liebe – da ist der eigenbrötlerische Geologe, den nur die Welt des Tagebaus fasziniert, der dem Konzern mit seinem Wissen nützlich ist und der am Ende doch dem Charme von Julia Ottersen erliegt, der Wortführerin des Widerstands. Er versöhnt, als Sohn der missbrauchten Gerda, nicht nur Vergangenheit mit Zukunft, sondern auch, ein Stückchen jedenfalls, Konzern mit Dorf, denn gut sind Argumente nur dann, wenn sie Gegenargumente berücksichtigen.

Es kommt trotz allem wie es kommen musste: Unter den Klängen einer Blaskapelle und dem Gepeife und Gejohle der Umstehenden, hinter einem Absperrzaun mit Transparenten beider Seiten, unter dem Knacken und Krachen der Greifarme und Abrissbirnen fällt das sichtbarste Symbol der Dorfgeschichte und des Widerstands: der Glockenturm der Kirche.

Alle Seiten lässt Berens in seinem Roman zu Wort kommen, denn es geht ihm um ein möglichst vielfältiges Bild eines „Krieges um Energie und Heimat“, der seiner Meinung nach so bald wie möglich aufhören soll, aber nicht mit der Brechstange der Gewalt. Doch wie soll das geschehen? In einer lebhaft geführten Diskussion im Anschluss an die Lesung werden die Zuhörer sich bewusst, dass ein Umdenken nötig ist in Bezug auf die eigene Lebensführung, aber auch in der großen Politik. Dass es physikalische Gesetzmäßigkeiten – wie den steigenden CO₂-Gehalt der Luft - gibt, die man nicht einfach ignorieren kann und dass es kein „Weiter so!“ geben darf. Die mittlere Generation - befragt nach ihren Zukunftsvorstellungen – gibt sich verhalten optimistisch. Man müsse mit Augenmaß ein Umdenken herbeiführen, im Rahmen demokratischer Strukturen, und die seien nun mal langsam, aber letztlich die besseren. Die junge Generation schweigt. Die Moderatorin versucht zum Schluss noch ein wenig Optimismus zu verbreiten, indem sie auf neuere technische Entwicklungen hinweist, die eine Energiespeicherung ohne die Nutzung von seltenen Erden hinweist, was dazu führen könne, dass Wind und Sonne künftig auch ohne Braunkohle auskommen.



Eine Lesung im Rahmen des „Literarischen Frühlings in Wassenberg 2023“
Gefördert vom Deutschen Literaturfonds / Projekt „Neustart Kultur“